

er Zeit zum Gebet und zu frommer Betrachtung. Obwohl er sich immer zur Einsamkeit hingezogen fühlte, nahm er doch auf Wunsch seiner Eltern die fromme Dorothea Wisfling, die Tochter einer achtbaren Familie seiner Heimatgemeinde, zur Gattin. Aus dieser Ehe gingen zehn Kinder hervor; einer der Söhne wurde später Pfarrer von Sachfeln, zwei andere hatten nach einander als Landammann die höchste Stelle des Landes inne. Die Familie hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten und der Kirche bis jetzt über 30 Priester geliefert. Nicolaus selbst bekleidete längere Zeit das Amt eines Richters; dagegen lehnte er es beharrlich ab, als Landammann an die Spitze des Landes zu treten. Wiederholt nahm er an Kriegszügen Theil. Wahrscheinlich war er im alten Züricher Kriege bei der Belagerung von Zürich und bei der Schlacht von St. Jacob an der Sihl (1443) und ebenso bei einem Streifzuge gegen die Oesterreicher in Saragoss und Kagaz zugegen. Sicher theilte er sich als Rottenführer am alten Turgauer Kriege (1460). Seine Kriegsgenossen wollten das Kloster St. Katharinenthal, in welchem die Oesterreicher sich verschanzt hatten, einschüern; Nicolaus erhob dagegen entschiedene Einsprache und rettete dadurch das Gotteshaus und dessen Bewohner. Auch als Soldat setzte er seine frommen Uebungen fort, betete und fastete viel und warnte seine Gefährten vor Zügellosigkeit und Ausschweifungen. Immer mächtiger aber ward in Nicolaus der Drang zur Einsamkeit; nachdem er daher die Einwilligung seiner Gattin erhalten, ordnete er die Angelegenheiten seiner Familie und schickte sich an, die Welt zu verlassen. Zuerst hatte er den Plan, in ferner Gegend als Einsiedler sich niederzulassen. Er kam bis in die Nähe von Basel, kehrte aber auf den Rath eines frommen Landmannes wieder um und begab sich auf die Alp Nistler im Melchtale, wo er unter einem Baume seine Wohnung nahm. Als er hier durch Jäger entdeckt und durch Besuche viel belästigt wurde, verließ er diesen Ort und errichtete nun für sich eine Einsiedelei in der oben Schlucht im Kanst am Ufer der Melcha, nur eine Viertelstunde von seinem Hause entfernt. Die Seinigen bauten ihm hier eine Kapelle und eine kleine Zelle; er selbst stiftete 1482 für den Kanst eine Kaplanei. Nicolaus führte als Einsiedler ein überaus strenges Leben. In der engen Zelle konnte der hochgewachsene Mann nicht einmal aufrecht stehen; zur Lagerstätte hatte er ein hartes Brett, als Kopfkissen einen Stein; selbst bei strenger Winterkälte ging er an Sonnen- und Feiertagen barfuß und barhaupt zu der eine Stunde entfernten Pfarrkirche Sachfeln. Unermüßlich lag er dem Gebete und der Betrachtung ob, öfters wallfahrte er nach Einsiedeln und Engelberg. Er ward bald der Rathgeber und Tröster aller Bedrängten. Nicht allein aus der Nähe kamen Leute aller Stände zu ihm, selbst weit über die Grenzen der Schweiz hinaus genoss er das höchste Ansehen und ward Gegenstand der höchsten Verehrung. Von Wm. von Halle, von Straßburg, aus den Rhein-

landen, selbst aus Italien erhielt er Besuche von hervorragenden Personen. Kein Bekümmerter ging ungetröstet von ihm; jedem lieb er seinen liebevollen Rath. Er war freundlich, leutselig, fröhlich und ungänglich; Zudringlichkeiten und Schwägereien wies er strenge ab; von sich sprach er stets bescheiden und geringschätzig. Von Gott wurde er besonderer Gnaden, Tröstungen und Erscheinungen gewürdigt. Während der ganzen Dauer seines Einsiedlerlebens, also ungefähr 20 Jahre lang, lebte er ohne jegliche irdische Nahrung; der Leib des Herrn, den er öfter in der heiligen Communion empfing, stärkte ihn auf übernatürliche Weise und erhielt so auch sein leibliches Leben. Dieses fortwährende Wunder ward von geistlicher und weltlicher Behörde strenge untersucht. Der Weibbischof von Konstanz stellte persönlich eine genaue Prüfung an, und die Landesregierung ließ einen Monat hindurch die Zelle strengstens bewachen; allein die Thatsache mußte als wahr anerkannt werden. Auch sonst wirkte er Wunder. Als der Fleden Sarnen im J. 1468 durch eine Feuersbrunst heimgesucht wurde, löschte Nicolaus dieselbe durch sein Gebet und das Zeichen des Kreuzes. Seiner Dazwischenkunft schreibt es die Schweiz noch heute zu, daß sie in der ersten Zeit ihrer Selbständigkeit nicht schon durch innere Zwietracht zu Grunde ging. Im J. 1481, auf dem Tage zu Stans, geriethen die Eidgenossen wegen Vertheilung der Burgunderbeute und Aufnahme der Städte Freiburg und Solothurn in heftige Zwietracht. Da eilte der Pfarrer von Stans zum Bruder Klaus; dieser erschien auf der Tagakanz, und durch seine Vermittlung wurde der Streit friedlich geschlichtet (vgl. Guido Görres, Der sel. Nicolaus v. d. Flüe und die Eidgenossen auf dem Tage zu Stanz, München 1831; Riggerbach, Nicolaus v. d. Flüe und der Tag von Stanz, Basel 1882). Nicolaus starb eines seligen Todes am 21. März 1487. Sein Leib wurde in Sachfeln beigelegt. Schon bald nach seinem Tode wurde er öffentlich verehrt; seine Seligsprechung erfolgte im J. 1669 durch Papst Clemens IX. Von Clemens X. wurde die Feier des Festes in Officium und Messe für die Bisthümer Konstanz und Chur, sowie für die ganze Schweiz gestattet. Der Kanton Unterwalden erwählte den seligen Nicolaus zu seinem Patron, und es steht derselbe in der Schweiz überhaupt in hoher Verehrung. Die Pfarrkirche Sachfeln, wo sein Leib ruht, ist ein besuchter Wallfahrtsort. Auch zu der noch wohl erhaltenen Zelle im Kanst ziehen viele Pilger. In neuerer Zeit wird die Seligsprechung des Seligen betrieben (s. *Analecta juris pontificii* XII [Paris. 1873], 688 sqq.). Biographien des sel. Nicolaus sind erschienen von Wölflin (Freiburg i. d. Schw. 1508), Salat (Luzern 1586), Ulrich Wittwöyler (Dillingen 1571 u. d.), Petrus Canisius (Freiburg i. d. Schw. 1586), Eichhorn (Freiburg i. d. Schw. 1608), Petrus Hugo (Freiburg i. d. Schw. 1636), Luffi (Luzern 1732) u. i. w. (Vgl. Bolland. Mart. III, 399—439;